

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1830

6.11.1830 (Nr. 308)

Karlsruher Zeitung.

Nr. 308.

Samstag, den 6. November 1830.

Badischer Geschichtskalender.

Der Markgraf Philipp von Baden wurde am 6. Nov. 1479 geboren. Seine Eltern waren Markgraf Christoph von Baden und Dittlia, eine Gräfin von Kagenellenbogen.

Frankreich.

Neue Wahlen.

Mort (Deuz-Sèvres) Graf St. Hermine. Limoges (Haut Vienne) Hr. Dumont de St. Priest. Epinal (Bosges) Hr. Nau de Champlois. Mençon (Orne) General Remond. Toulouse (Haut-Garonne) Hr. August de Cambon. Ville (Nord) Laurin, Poturte, Lupin, Paul Lemaire und Charles de Remusat. Quimper (Finistère) Hr. v. LaS-Cafes und v. Kermorcal. Constance (Jura) General Delort. Nevers (Nièvre) Dupin d. i. Angers (Maine et Loire) Hr. Desmazières und Larivière-Depaux. Verdun (Meuse) Landry-Gillon. Châlons (Marne) Hr. le Roy-Myon. Bourg (Ain) Hr. Puvion. Clermont (Puy de Dôme) Hr. Beaude-Lafarge und Molin. Rennes (Ile et Vilaine) Kontreadmiral Bouret und Hr. Verthois. Besançon (Doubs) Hr. Victor Grillet und Bouchot.

Paris, den 2. Nov. Der heutige Moniteur enthält nicht, wie man gehofft hatte, die Bildung des neuen Ministeriums, jedoch führen die französischen Blätter über diese neue Gestaltung folgende Gerüchte an: Man versichert, dem Hrn. v. Broglie und Guizot werden bei ihrem Rückzuge die Hh. Casimir Périer, Molé, Louis und Dupin folgen. Einige Personen sprechen von dem Eintritte der Hh. Humann, v. Argout und Méralhou. Hoffen wir also, daß nach so langer Unentschlossenheit, Zwisseln und Wiedervereinigungen, endlich der Moniteur morgen die Wiederherstellung des Kabinettes verkündigen werde.

— Die Quästoren der Deputirtenkammer benachrichtigen die Mitglieder der Deputirtenkammer, daß am 30. Nov. um 1 Uhr die erste Versammlung statt findet.

— Man versichert, der Herzog von Montebello, der das Alter noch nicht erreicht hat, um seinen Platz in der Pairskammer einzunehmen, sey zum bevollmächtigten Minister am Müncher Hofe ernannt.

(Quotidienne.)

— Die Quotidienne meldet, man habe die Gesandtschaft nach Rom dem Herzog von Dalberg anvertrauen wollen; es sey dieser verschiedener Ursachen willen nicht geschehen.

Paris, den 3. Nov. Der Moniteur enthält heute endlich die lang ersehnten Ordonnanzen über die Bildung des neuen Ministeriums. Nach denselben ist Hr. Laffitte

zum Präsidenten des Rathes und Finanzminister ernannt, Der Marschall Marquis Maison, Pair von Frankreich, zum Departement der auswärtigen Angelegenheiten, der Graf und Pair Montalivet für das Innere, Hr. Staatsrath Méralhou für das Ministerium des öffentlichen Unterrichts. — Hr. Dupont de l'Eure bleibt Siegelbewahrer u. Justizminister, Hr. Marschall Gérard Kriegsminister, u. Hr. Graf Sebastiani bleibt beim Marine-Ministerium. — Die Hh. Guizot, v. Broglie, Cas. Périer, Molé, Louis und Dupin treten somit aus dem Ministerium.

Großbritannien.

London, den 30. Okt. Der Globe and Traveller spricht von einem Kongresse aller bei dem Könige der Niederlande beglaubigten Gesandten, um sich hinsichtlich des Zustandes Belgiens zu besprechen, und allen andern Mächten einen Vorschlag vorzulegen. Der englische Courier fügt hinzu, es sey ein Mißbrauch des Wortes Kongresses, wenn man ihn einer einfachen Berathung beilege, die bei benannten Umständen ganz natürlich sey. Uebrigens sagt er, die Gesinnungen der fremden Mächte, Frankreich einbegriffen, seyen stets friedlich.

— Im Hofjournal heißt es: „Wie wir vernehmen, wird das neue Parlament sich zuerst mit der Regentschafts-Angelegenheit beschäftigen und der Vorschlag gemacht werden, der Herzogin von Kent, als Mutter der muthmaßlichen Thronerbin, die Regentschaft zu übertragen, jedoch nur bedingungsweise, wenn nicht dem dermaligen Königspaar ein Erbe geboren werden sollte, in welchem Fall man die Königin mit der Regentschaft bescheiden will.“

— In Leves (Grafschaft Suffex), wohin Ihre Majestäten neulich von Brighton aus eine Spazierfahrt machten, wurden sie auf das feierlichste und herzlichste empfangen, und mit einem glänzenden Dejeuner bewirthet. In Beantwortung einer bei dieser Gelegenheit an den König gerichteten Anrede ausrufen Se. Maj. es sey allerdings bemerkenswerth, daß Leves seit 600 Jahren keinen Besuch von einem englischen Könige erhalten habe; zugleich fügten Se. Maj. hinzu, daß Ihr verewigter Bruder den Ort gewiß besucht haben würde, wenn er nicht durch seinen üblen Gesundheitsstand davon abgehalten worden wäre. Im Laufe der Rede gab der König seine Absicht zu erkennen, jährlich eine geraume Zeit in Suffex zu zubringen.

— Die Lage Irlands wird stets beunruhigender; die Freunde der Unabhängigkeit drohen der Strenge des Vizekönigs Widerstand zu leisten. Zahlreiche Klubs haben sich in Dublin, Limerick und Cork gebildet. Einige Bewegungen fanden schon statt, in welchen die Meuterer die Soldaten überwältigten. Der Vizekönig verlangt Verstärkung, und der Herzog von Wellington hat drei englische Regimenter und ein schottisches dahin abgehen lassen. Diese militärische Dispositionen lassen nur befürchten, daß Irland in Kurzem die Fahne der Unabhängigkeit aufpflanzen werde.

— Briefe von Carlisle vom 23. Okt. geben beunruhigende Nachrichten über die Stellung und den Geist der nördlichen Provinzen; die Bürger aus der Gegend haben Artillerie verlangt, die, wie man sagt, schon angekommen ist. Eine große Anzahl Personen haben ihre kostbarsten Sachen in das Schloß gesendet. Man fügt hinzu, einige 100 Handarbeiter seyen schon mit Piken bewaffnet, und die ganze Bevölkerung erwarte mit Ungeduld die Thronrede.

— Die Dampfwagen gehen auf der Chaussee von Liverpool nach Manchester ihren regelmäßigen Gang; diese 32 (englische) Meilen machen sie in $2\frac{1}{4}$ Stunden, die Zeit, in welcher man sich aufhält, mit eingerechnet, sonst würde es nur $1\frac{3}{4}$ Stunden betragen. Der schnellste Kourier brauchte immer $4\frac{1}{2}$ Stunden. Die Anzahl der Passagiere beträgt täglich 5 — 700 Personen.

Niederlande.

Aus der Düsseldorfer Zeitung entlehnen wir folgendes Privatschreiben aus Antwerpen vom 29. Okt.: „Wenn ich Dir unzusammenhängend schreibe, kann ich nicht dafür, dieß sind die ersten Zeilen, die ich seit Sonntag zu Papier bringe. Mein Geist und mein Körper sind in einem so erschlafenen Zustande, daß sich meine Ideen verwirren. Du wirst alle Ereignisse des Landes erfahren haben, ich übergehe sie, um zur jetzigen Katastrophe überzugehen, indem ich Dir bemerke, daß Du vor Allem erst wissen mußt, daß Antwerpen im Allgemeinen noch durch Anwesenheit vieler Truppen und durch den Einfluß der Kaufleute der holländischen Dynastie treu geblieben war, obgleich im Allgemeinen der Geist derselbe war, wie er in ganz Brabant sich zeigte. Am Sonntag begann rund um die Stadt, wohin sich ein Theil der holländischen Armee zurückgezogen hatte, eine sehr lebhafteste Attaque, die sich unserer Stadt immer näherte, so daß man Montag Abend unter den Wällen kämpfte. Das Feuer war stark, nach dem ungeheuern Kanonieren hätten Tausende von Menschen bleiben müssen; allein es mögen nur 500 gewesen seyn, weil die Gartenhäuser und Bäume gegen die Kugeln schützten. Am Dienstag blieb es still; allein schon am Abend waren hier in der Stadt starke Zusammenrottungen, und Mittwoch Morgens war das Volk nicht mehr zu bändigen, und die Wachen und Patrouillen der Bürger und Militäre wurden entwaffnet, und nur noch Bataillonsweise durften die Soldaten die Straßen

passiren, und mußten sich gegen Mittag schon damit begnügen, die großen Plätze, Thore und Wälle zu besetzen. Aus Fenstern, Kellern und von den Dächern wurde nun auf die Holländer geschossen, und man drängte sie so, daß Abends nur noch die Thore von ihnen besetzt werden konnten. Diese Nacht war, obgleich nur ein Vorpiel der folgenden, für mich und alle meine Nachbarn schon fürchterlich. Meine Wohnung, ein Eckhaus, liegt an einer Seite am alten Arsenal, und hinten am Laubenmarke, an dessen Ende ein Pulverthurm, nahe am Mecheln'schen Thor, von der siebenten Division besetzt war. Von vorne glaubte ich mich sicher, und legte mich auf einem Zimmer an dieser Seite zu Bette; in den Kleidern, lesend, erwartete ich, was weiter kommen sollte. Um eilf Uhr hatten die Brüsseler das rothe und Bürgerhouter Thor angegriffen. Die Militärs, von vorn bedroht, von hinten gemordet, konnten sich nicht mehr halten, so daß sich alles von dieser Seite zur siebenten Division hinter mein Haus zurückzog. Nun wurde der Kampf furchtbar, und um zwölf Uhr zerschlugen sie meine Fenster; eine Matratze vor mich haltend, entkam ich meinem Schlafgemach und dem Hause, und gieng zum Nachbar, der mir zurief, seine Thür öffnen zu wollen. Knecht und Magd folgten. Erstern traf im Bette eine Kugel an das Ohr. So brachten wir die Nacht beim Nachbar zu, dessen Haus geschützt lag. Um sechs Uhr mußten die Soldaten auch die Position hinter meinem Hause räumen, und alles zog sich nun zur Zitadelle, von den eindringenden Patrioten verfolgt. Ueber 300 Kugeln schlugen in mein Haus, ohne jedoch mehr als die Fenster zu beschädigen. Das Schießen hatte aufgehört, und die in die Stadt eingedrungenen Patrioten sammt der Regenz schlossen mit dem Kommandanten General Chassé einen Waffenstillstand, dem leider zu bald die Zerströrung Antwerpens folgte. Dieser Waffenstillstand war der Art, daß man den Holländern die Zitadelle, ungeheuer fest, selbst unannehmbar, noch von Alba gebaut, überließ, denen zugleich der ruhige Besitz des Arsenal's, dicht an der Zitadelle gelegen, bleiben sollte. Auch sollten die auf der Schelde befindlichen Fregatten, drei von 50 und drei von 24 Kanonen, ungefährdet unter holländischer Flagge liegen bleiben, wogegen der Kommandant versprach, der Stadt kein Leid zuzufügen. Das Volk wogte jubelnd und besoffen durch die Straßen, die man kaum wegen der vielen aufgeführten Barrikaden passiren konnte, und es schien mir unmöglich, ein solches Volk in Subordination erhalten zu können. Leider bewies sich dies gar zu bald, denn Besoffene griffen das Arsenal an, und wollten die von Feuerschänden gaffende Zitadelle erstürmen. Die Offiziere konnten keine Ordnung mehr erhalten, man schleppte die Artillerie der Brüsseler, nur 4 bis 6 Pfundner, vor das Arsenal, und begann die Thore einzuschießen und gegen die Zitadelle anzumarschiren. Da war Antwerpens Wohlstand dahin, denn um $3\frac{1}{2}$ Uhr, am 27. Oktober, begannen 300 Feuerschände von der Zitadelle und von den Fregatten über die Verwoh-

ner dieser so blühenden Handelsstadt auszuspeien. Die Kanonade wurde ununterbrochen bis halb 2 Uhr Nachts fortgesetzt. Jammer, Elend, Verwüstung ohne Gleichen. Das ganze Quartier dem Wasser entlang bis zum Bassin ist zerstört und verbrannt. Keine Straße in der Stadt, worin nicht ganze Häuser zerschmettert sind, ohne gebrannt zu haben. Wir waren in eine Kasematte geschüchtet, und o Wunder, um 2 Uhr fanden wir unser Haus und die Nachbarschaft fast unversehrt. Nur fünf oder sechs kalte Bomben sind auf Nachbarhäuser gefallen, ohne zu plagen. Menschen sind in unserer Nachbarschaft nicht geblieben. Das Arsenal, das Gefangenhaus (Amigo) sind in Asche, auch das große Reichsrentrepot mit mehr als 10 Millionen Waaren, die alle hiesigen Importeures gebrennt, sind mit andern großen Magazinen rein abgebrannt, und noch in diesem Augenblick ist an kein Aufhören der Flammen zu denken. Der Wind ist stark, und treibt alles auf die Stadt. Das Elend ist gränzenlos, Verzweiflung auf allen Gesichtern, man verflucht die so theuer erkaufte noch nicht einmal errungene Freiheit. Chassé hat geschworen, es solle kein Stein auf dem andern bleiben, und er wolle sich mit der Zitadelle in die Luft sprengen, ehe er sich auf eine nicht ganz ehrenvolle Art ergäbe; einstweilen könne noch keine Rede davon seyn, man solle beim Könige bitten, und er gebe 3 Tage Stillstand, wenn man jeden Schuß auf Zitadelle und Schiffe vermeide. Nach dem Haag sind Deputationen; nur Frauen, keine Männer dürfen die Stadt verlassen, wir müssen also auf Alles gefaßt seyn. — Bierzig Millionen werden nicht hinreichen, den bisherigen Schaden zu ersetzen; Handel und Kredit im Auslande sind für Antwerpen verloren, und fünfzehn Jahre reichen nicht, dieses auszugleichen. Die Abbrennung des Entrepots, alles Waaren für amerikanische, ostindische und englische Rechnung, spricht das Urtheil für Antwerpens Handel. Mit Angst und Schrecken erwarten wir Uebermorgen. Alle Straßen wimmeln von Weibern und Kindern. Patrouillen durchwandern die Straßen, und alle gemeine Kerle sind entwaffnet, um einen ähnlichen Angriff während des Waffenstillstandes zu vermeiden. Sobald ich kann, verlasse ich die Stadt, ich schreibe Dir dann näher; denn brennt und sengt man auch nicht mehr, so ist die Anarchie doch groß, und führt unvermeidlich später andere Unglücksfälle herbei. Adieu dann Antwerpen, adieu ungenügsames Land, du hast es selbst gewollt, die Strafe ist nicht ungerecht!

— Viele Leute wurden in Antwerpen unter den Trümmern ihrer Häuser begraben, ganze Familien sind auf diese Art in den Kellern umgekommen. Der amerikanische Konsul hat erklärt, daß er von Holland den Ersatz des Schadens fordern werde, den seine Landsleute beim Bombardement der Stadt gelitten.

Arnheim, den 30. Oktober. General Chassé (über dessen standhaften Charakter nur Eine Stimme herrscht) soll erklärt haben, so lange auf Antwerpen geschossen zu lassen, bis die Stadt seine Autorität wieder anerkenne. Laut der Privatkorrespondenz einer holländischen

Zeitung (Het Avondblad) hat der General Chassé einer Deputation von Kaufleuten, die sich auf die Zitadelle begeben hatte, um ihn zur Zurücknahme der wegen des Belagerungszustandes der Stadt genommenen Maasregeln zu bewegen, geantwortet: „Meine Herren, ich besitze keine Kenntnisse von Eurem Handel, wohl aber Verstand genug, um als General zu handeln, Muth genug, um mich selbst für meinen König aufzuopfern, Standhaftigkeit genug, um auszuhalten. Der Weg nach Holland steht Ihnen offen; Sie können also denken, daß an keine Uebergabe oder Unterhandlung mit den Belgiern zu denken ist, und daß, sobald der Aufstand binnen diesen Mauern ausbricht, Antwerpen nicht lange mehr bestehen soll.“ — In Pierre sollen, laut hier ebenfalls erhaltenen Privatnachrichten, die durch die Rebellen gefangen genommenen holländischen Offiziere schrecklicher Weise von denselben ermordet seyn: man legte sie auf einen Tisch, und schnitt ihnen auf das Kaltblütigste mit einem Messer die Kehle! Diese menschlichen belgischen Helden werden bei den holländischen Truppen auch nur unter dem Namen Brigands bezeichnet.

— Der Messager des Chambres enthält nachstehenden Auszug eines Schreibens aus Brüssel vom 22. Oktober: „Wir befinden uns hier in einer Angst, die sich schwer beschreiben läßt. Die Partheien stehen einander gegenüber, und erwarten das Resultat der Wahlen, um sodann ihre Kräfte mit einander zu messen; für jetzt glaubt jede besonders, daß ihr der Sieg nicht entgehen könne. Das niedere Volk will die Republik und denkt, daß, da es entschlossen ist, dafür zu sterben, es auch im Stande seyn werde, sie zu errichten, und allen Feinden zu widerstehen. Der Adel u. die vornehmen Kaufleute sehen ihr Heil nur in der Erwählung des Prinzen v. Oranien zum Haupte der Regierung, überlassen es jedoch den Deputirten, der Souverainität die Bedingungen zu stellen. Die Geistlichkeit will vor Allem die Freimachung des katholischen Kultus von jedem Joche, woher es auch kommen möge, und sie wird sich den Siegern anschließen, wenn nur ihre Herrschaft das Resultat des Sieges ist. Fanatisch und dumm, grausam und habfüchtig muß man im Ganzen die belgische Bevölkerung nennen. Am 29., wenn der Erfolg der Wahlen bekannt seyn wird, dürfte auch der Wunsch derjenigen Partei, die jetzt in den Waffen ist, zum Ausbruch kommen; und die Neigung zum Plündern, welche die brutale Masse begeistert, sie leicht überall hinführen kann, wo Hoffnung auf Beute vorhanden ist, so sind alle diejenigen, die etwas zu verlieren haben, ungemein bestürzt. Die Familien Väter, selbst in Brüssel, lassen ihre Frauen und Kinder nach Frankreich abreisen. Die in Brügge begangenen Gräuelszenen und die Ausschweifungen der Räuber in Hornu sind eine Probe davon, was man von einer ungeschlachten Bevölkerung, die mit dem Vieh auf einer Stufe sich befindet, zu erwarten habe. Bewaffnete Horden durchstreifen in diesem Augenblick den Hennegau; Truppweise aus 4 — 600 Banditen zusammengesetzt, stürzen sie sich in die Häuser der Land-

bauer, und während die Männer drohen, stecken die Weiber Alles, was aufzutreiben ist, in Säcke, welche sie vorsichtiger Weise immer mitnehmen.“

Brüssel, den 30. Oktober. Der „Courrier des Pays-Bas“ von gestern und heute enthält ein paar Artikel, die ein trauriges Bild der Lage von Belgien entwerfen. Man scheint jetzt daselbst an die Unvermeidlichkeit eines Krieges mit dem Auslande zu glauben. Auf dem Nationalkongreß werden sich, der Ansicht jenes Blattes zufolge, die republikanische und die monarchische Partei hauptsächlich entgegenziehen; jene will den Hrn. de Potter zum Präsidenten, diese einen eingebornen Herzog zum Könige haben. Die meisten Stimmen scheinen sich in letzterer Hinsicht für den „Freiwilligen von Berchem“, den Grafen Friedrich v. Merode, zu vereinigen. Wir werden, sagt der „Courrier des Pays-Bas“, eine parlamentarische Revolution haben, und vielleicht einen 31. Mai erleben.

Brüssel, den 31. Okt. Der Kapitain Gaillard, dessen Ermordung wir gestern berichteten, hatte angeblich auf das Volk von Löwen schießen lassen. Er wurde zu Molines auf Befehl de Hrn. Neef arretirt, und nach erstgenannter Stadt gebracht. Das Volk davon unterrichtet, rottete sich zusammen, bemächtigte sich des Hrn. Gaillard, und ermordete ihn auf eine so qualvolle Art, daß man es zu wiederholen schaudert. Diese Gesekverletzung muß bestraft werden, denn die Bestrafung eines Mannes, wer es auch seyn möge, gehört dem Magistrat an. Die provisorische Regierung wird strenge Maasregeln ergreifen, die Schuldigen zu entdecken, welche die schönste Seite unsrer Geschichte so besleckt haben.

Der Altonaer Merkur meldet in einem Schreiben aus Amsterdam vom 25. Oktober: „Man will hier Nachricht über Antwerpen haben, daß von der englischen Regierung Ordre zur Einschiffung von 10,000 Mann auf zwei Kriegsschiffen nach der Schelde gegeben worden, daß, nach Ankunft dieser Truppen in Antwerpen, eine Erklärung der großen Mächte erscheinen und das Einrücken anderer fremder Truppen von der Landseite her erfolgen würde. Wir glauben hieran für den gegenwärtigen Augenblick nicht, wohl aber, daß man sich auf eine solche Maasregel vorbereitet, denn sie dürfte sehr bald nothwendig werden. Der dem Herrn van Geen gegebene Auftrag, dessen ich neulich erwähnte, scheint, wenn überhaupt die Nachricht einigen Grund hat, nur ein bedingter gewesen zu seyn, durch den man auf keine Weise auf die letzten nachgiebigen Schritte des Prinzen von Oranien vorbereitet gewesen. Sie lassen sich nur daraus erklären, daß er seine Ohnmacht fühlte und Zeit gewinnen wollte; aber sie wirken gewiß schwächend auf seine Streitkräfte zurück, und er hat mit einem Gegner zu thun, der jeden Vortheil zu benutzen entschlossen ist. Antwerpen und Masricht können auf keinen Fall aufgegeben werden; auch ist ein Waffenstillstand nur denkbar, wenn er von den fremden Mächten gewissermaßen geboten und von ihnen garantirt wird. Wie könnte man auch mit einer provisorischen

Regierung etwas mit einiger Sicherheit für die Zukunft bestimmen, und noch dazu mit einer solchen, wie die Brüsseler, deren Interesse es offenbar ist, den gegenwärtigen Zustand, der den bessern Bürgern Gewalt anthat, durch dieselben Mittel zu erhalten, durch die er herbeigeführt worden, nämlich durch fortwährende Aufregung des Volks, was denn auch vermittelst der Klubs und der Presse täglich geschieht. Aber das Werkzeug ist ein zerstörendes und wenn ihm nicht Raum zur Wirksamkeit nach außen geschafft wird, muß es im Innern verheerend bis zur Auflösung fortwirken. Hier herrscht der beste Geist unter den höhern und mittlern Klassen. Der König hat sich dem Volke der alten Oranier in die Arme geworfen; hoffentlich wird sein Vertrauen nicht getäuscht werden. Wen die Pflicht nicht treibt, mahnt das eigene Interesse. Auch hat die Bewaffnung in allen Provinzen den besten Fortgang. Unter diesen Umständen können freilich die Finanzen nicht gedeihen, und die Fonds bleiben bedrückt.“

Amsterdam, den 27. Okt. Man schmeichelt sich hier damit, daß Se. M. der König im Laufe dieser Tage hier eintreffen werde.

Haag, den 30. Oktober. Eine königl. Verordnung vom 28. d. M. verfügt, daß an der Gränze der südlichen Provinzen eine Zolllinie angelegt und alle dahin gehenden oder von dort kommenden Waaren und Güter als ausländische betrachtet und behandelt werden sollen.

Beim Kriegsdepartement sind ansehnliche Beiträge an Geld und Kriegsbedarf eingegangen. Rotterdam hat dem Könige 14 metallene Zwölfpfünder, die der Stadt gehören, angeboten. Auch hat der Finanzminister bekannt gemacht, Se. Maj. habe mit Wohlgefallen eine Reihe von patriotischen Gaben angenommen. Man bemerkt darunter Posten von 1000, 2500, 3000 und 5000 Gulden.

Brügge, den 29. Okt. Die ganze Stadt ist in Bewegung, weil, wie man sagt, holländische Truppen in Breslens sich ausgeschifft haben, und im Begriff standen, Batterien zu Dossbourg aufzuführen. 800 Mann sind dahin aufgebrochen.

Braunschweig.

Braunschweig, den 27. Okt. (Aus dem Hamburger Korrespondenten.) Der Graf von Oberg, Abgeordneter der Braunschweigischen Stände an Se. Maj. den König von Großbritannien, ist von Allerhöchstdenselben auf das gnädigste aufgenommen und zu Brighton zur königl. Tafel gezogen worden. Se. Maj. hätten die Gnade, auf das Wohl der braven Braunschweiger zu trinken, und sich so zu äußern, daß das braunschweigische Land sich den schönsten Hoffnungen überlassen darf. — Durch das ganze braunschweigische Land herrscht in Beziehung auf Herzog Wilhelm nur Eine Stimme: er ist ein Fürst, der Ernst mit Menschenfreundlichkeit und Liebenswürdigkeit verbindet, und dem es dergestalt ge-

lungen ist, unter dem Beistand treuer Rathgeber eine allgemeine Zufriedenheit zu bewirken.

Italien.

(Königreich beider Sizilien.)

Neapel, den 18. Okt. Seit einigen Tagen wirft der Vesuv nur wenige erdpechartige Substanzen aus, die im Krater stecken bleiben. Mit diesem Phänomen verbindet sich eine Rauchsäule, in Gestalt eines Lannenzapfens, die sich auf dem Gipfel des Berges erhebt, und innere Erschütterungen. Man fürchtet sehr für ein Erdbeben, wenn sich der Vesuv nicht bald seiner Materie entledigt.

Oesterreich.

Wien, den 30. Okt. Aproz. Metalliques 81¼; Bankaktien 1042.

Preussen.

Berlin, den 2. Nov. Sr. Erz. der General der Kavallerie und Generaladjutant Sr. Maj. des Kaisers von Rußland, Fürst Trubekoi, ist von London hier angekommen.

Rußland.

Petersburg, den 23. Okt. Nachdem der Militair Gouverneur von Moskau dem Kaiser berichtet hatte, daß die ersten Symptome der Cholera sich in jener Hauptstadt zeigten, erhielt derselbe von Sr. Majestät folgendes Schreiben: „Mit herzlichem Bedauern habe Ich Ihre betrübende Anzeige erhalten. Benachrichtigen Sie Mich durch Estafetten über den Gang der Krankheit. Von Ihren Berichten wird Meine Abreise abhängen. Ich komme, um mit Ihnen Gefahr und Mühe zu theilen. Ergeben wir uns in den Willen des Allmächtigen. Ich billige alle von Ihnen getroffenen Maasregeln. Danken Sie in Meinem Namen Allen, die Ihnen in ihren Bemühungen beistehen. Ich hoffe jezt am meisten von Ihrem Eifer. Den 6. Okt.“ — Kaum war dieses Schreiben in Moskau angelangt, so trafen auch Sr. Maj. der Kaiser (am 11. Okt. Vormittags) zur großen Freude der Einwohner in der alten Residenzstadt des Reiches ein.

In Bezug auf das obige kaiserliche Schreiben bemerkt die Nordische Biene: „Europa bewunderte Katharina II., die sich die Blattern einimpfen ließ, um unsern Vätern ein aufmunterndes Beispiel zu geben. Was wird es jezt sagen, wenn es vernimmt, wie bereitwillig Nikolaus ist, Mühen und Gefahren mit allen seinen Untertanen zu theilen?“

Portugal.

Lissabon, den 13. Okt. Da die Regierung Don Miguels fürchtete, die Kouriere möchten in Spanien aufgehalten werden, hat sie den Lord Wellington ersucht, über London die Depeschen gehen zu lassen, die er an die mit seiner Anerkennung beauftragten Agenten zu übersenden habe. Man verstärkt stets die Polizeimannschaft. Man spricht viel von dem Rückzuge des Hrn. v.

Santarem. Der Gouverneur von Algarbien ist in aller Eile nach Lissabon berufen worden.

Spanien.

Bayonne, den 28. Okt. Der Unterpräfekt erhielt gestern folgende Nachricht durch Ordonnanzen der Gendarmerie:

Sobald sich Mina von seiner Stellung bei Lesaca entfernt hatte, und daß der Marsch dieses Generals nach Tolosa bekannt war, näherten sich die royalistischen Truppen dem Lager von Baldez, und griffen ihn gestern in der Frühe mit überlegener Macht kräftig an. (S. d. gestr. Zeitung.) Der unerschrockene Baldez verteidigte sich muthvoll; allein seine kleine Guerilla konnte den Feind nicht zurückdrängen und zog sich nach der Gränze zurück, wo sie bei Oelle von neuem angegriffen wurde; eine kräftige Vertheidigung hielt die Angreifenden einige Augenblicke auf; allein sie verdoppelten ihre Anstrengung und ihre Zahl, und zwangen Baldez, auf französisches Gebiet zu fliehen. Baldez, wie auch die Generale Butron und Lopez Baños sind verwundet und alle nach Frankreich geflohen. Sogleich wurden diese Truppen von den Franzosen entwaffnet, und mit einer Eskorte nach Bayonne geführt.

Gestern Abend war Mina in der Gegend von Bergara; wird er angegriffen und geschlagen, so wird es schwerlich seinen Rückzug durch Vera oder Irun bewerkstelligen können. Der erste Punkt ist von 4 — 5000 Mann, welche von Navarra kamen, und die Brücke von Bidassoa ist auf dem rechten Ufer von königl. Truppen besetzt.

Die neuesten Berichte über die spanischen Flüchtlinge lauten sehr traurig für dieselben. Das Unglück derselben in den letzten Tagen hat ihre Gegner so ermutigt, daß das Volk in Guipuscoa und Navarra in Masse gegen sie aufsteht. Die Stellung Minas ist sehr kritisch; sein Rückzug nach der französischen Gränze ist ihm abgeschnitten, und er befindet sich mit 60 Fußgängen und 40 Reitern in den Gebirgen in sehr schlechtem Zustande. Er soll selbst verwundet seyn.

Schweiz.

Der große Rath des Kantons Zürich hat am 1. November seine außerordentliche Sitzung so zahlreich eröffnet, so daß von seinen 212 Mitgliedern nur vier (Kranke) mangelten.

Auch der große Rath des Standes St. Gallen ist nun für seine Spätiabrsitzung auf den 8. Nov. einberufen. Wie die Verfassungsreform in dieser Sitzung zur Sprache kommen wird, wissen wir nicht; daß sie es aber werde, daran zweifelt Niemand.

(Zürcher Ztg.)

Arabien.

Djidda, den 23. März. Der Dholi von Yémer, der geweigert hatte, sich dem Pascha von Aegypten, dem er tributpflichtig ist, zu unterwerfen, wurde von dem Pascha mit 1900 Mann Infanterie, 6 — 700 Mann

Kavallerie, einem Parc leichter Artillerie, 3000 Mann Mognabons, und 3 nicht organisirten Tribus Arabern mit Krieg überzogen. Die Ergebnisse sind noch nicht bekannt.

A m e r i k a.

(Peru.)

Lima. Ein Dekret des Generals und Präsidenten Augustin Gamarro verbietet die Einfuhr von Liqueuren. Ein anderes Dekret verordnet, daß alle Bürger von 15 — 50 Jahren sich zur Militz müssen einschreiben lassen.

V e r s c h i e d e n e s.

Der Messager des Chambres äussert über die Politik Frankreichs in Betreff der Spanischen Flüchtlinge Folgendes: „Die Spanische Regierung drang seit vierzehn Tagen in wiederholten Notizen auf Zerstreuung der Flüchtlinge, die sich unbestreitbar zu einem feindseligen Zwecke gegen Spanien an der Gränze organisirten. Sie frug an, ob sie sich mit Frankreich im Friedens- oder im Kriegszustande befinden solle und ob sie durch Anerkennung der neuen Französischen Regierung mit einem feindseligen oder freundschaftlichen oder doch wenigstens neutralen Kabinette in Verbindung trete. Man wird begreifen, daß unsere Regierung, bei der von ihr in der Belgischen Angelegenheit beobachteten Neutralität, ihrem Prinzipie der Redlichkeit und Nicht-Einmischung nicht treu geblieben seyn würde, wenn sie gewissermaßen unter ihren Augen und Auspicien die Bildung eines Heeres zugegeben hätte, das bestimmt war, in die inneren Angelegenheiten Spaniens einzugreifen. Wenn die Spanische Regierung mangelhaft ist, so kommt es dem Lande selbst zu, diesen Mängeln abzuhelfen, aber Frankreich kann sich nicht in einen Krieg einlassen, der nicht in seinem Interesse liegt; und die Gerechtigkeit, so wie die staatsrechtlichen Prinzipien, würden uns nur dann erlauben, unser Gebiet für ein Invasions-Corps herzugeben, wenn Spanien auch seinerseits an unseren Gränzen ein Corps Carlisischer Ausgewanderten unterhielte, um den Bürgerkrieg in unseren südlichen Provinzen zu verbreiten. Es ist daher für jeden mit der Politik Vertrauten und Unparteiischen einleuchtend, daß die Unterhaltung und Duldung des Heeres der Spanischen Flüchtlinge mitten unter Französischen Behörden uns zulezt in Kriegszustand mit einer benachbarten Regierung versezt hätte, von der wir dazu nicht herausgefordert worden sind.

Der von London geflüchtete Banquier Rowland Stephenson lebt dormalen in Bristol (Pensylvanien) in großem Glanze. Er hält viele Diensthofen und Jagdspferde und ist im Begriff, sich ein neues Haus zu bauen. Sein Kommiss Lloyd, der mit ihm nach Savannah kam, ist fortwährend bei ihm, so wie ein Hr. Horner, der Gränder des Kolosseums in London, zu dessen Erbauung Hr.

Stephenson eine ansehnliche Summe Geldes vorgeschossen hatte.

— Die Volkszählung in Baltimore ergiebt eine Bevölkerung von 80,519 Individuen; im Jahr 1820 belief sie sich auf 62,783, vermehrte sich also binnen 10 Jahren um 17,780 oder um beinahe 30 Prozent.

Das Großherzogliche Staats- und Regierungsblatt vom 5. Nov., Nr. XIV, enthält folgende

D i e n s t n a c h r i c h t e n.

Seine Königl. Hoheit der Großherzog haben Sich gnädigst bewogen gefunden, die evangelische Kollektur Vorberg aufzuheben, und deren Distrikt mit dem Stift Mosbach zu vereinigen.

Von den dieses Spätjahr zur Prüfung sich gemeldet habenden 7 Kandidaten der inneren Heilkunst, 5 Kandidaten der Wundarzneikunst, 4 Kandidaten der Hebarzneikunst, 1 Kandidat der Zahnarzneikunst und 7 Kandidaten der Apothekerkunst haben nachbenannte Lizenz erhalten, und zwar:

a) Zur Ausübung der inneren Heilkunst:

Karl Monfort von Freiburg; Mathäus Heiz von Waldshut; Joh. Jakob Galler von Mößkirch; Franz Xaver Stocker von Donaueschingen, und Friedrich Leist von Mannheim.

b) Zur Ausübung der Wundarzneikunst:

Mathäus Heiz von Waldshut; Heinrich Schilling, praktischer Arzt in Thiengen; Ferdinand Buchegger, praktischer Arzt in Freiburg, und Jakob Galler von Mößkirch.

c) Zur Ausübung der Hebarzneikunst:

Mathäus Heiz von Waldshut; Joh. Jakob Galler von Mößkirch, und Jakob Fahrbach, Wundarzt in Heidelberg.

d) Zur Ausübung der Zahnarzneikunst:

Maximilian Stengel von Karlsruhe.

e) Zur Ausübung der Apothekerkunst:

Karl Bader von Baden; Karl Greif von Sinzheim; Joh. Nepomuk Joos von Immensand; Herrmann Fennner von Mannheim; Joh. Kasimir Schmidt von Freiburg; Jos. Anton Mondstein von Salem, und Jos. Vesch von Radolpzhell.

Auszug aus den Karlsruher Witterungs- Beobachtungen.

5. Nov.	Barometer	Therm.	Hygr.	Wind.
M. 7 ³ / ₄	28 Z. 0,4 L.	8,0 G.	68 G.	W.
M. 1 ³ / ₄	28 Z. 0,0 L.	11,9 G.	61 G.	W.
N. 7	27 Z. 11,5 L.	9,5 G.	65 G.	W.

Trüb und veränderlich.

Psychrometrische Differenzen: 2.0 Gr. - 2.9 Gr. - 2.3 Gr.

Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag, den 7. Nov.: Preciosa, romantisches Schauspiel mit Gesang in 4 Akten, von Wolff; Musik von R. M. v. Weber. — Mlle. Mayerhofer, Preciosa, als Gast.

Todesanzeigen.

Allen Verwandten und Freunden widme ich hiermit die traurige Nachricht, daß heute früh um 6 Uhr meine geliebte Tante, Klara Mallebrein, nach mehrtägigem Krankenlager, im 67sten Lebensjahre, dahier verstorben ist.

Ich verbinde damit die Bitte um stille Theilnahme an meinem Verluste.

Karlsruhe, den 5. Nov. 1830.

Kaufmann Karl Mallebrein.

Wir ertheilen hiermit allen unsern Freunden und Bekannten die für uns so unerwartete als schmerzliche Nachricht, daß es dem Allmächtigen gefallen, unsern lieben Gatten und Sohn, den hiesigen Holzhändler Daniel Ludwig Mayer, heute an einem Schlagfluß in die Ewigkeit abzurufen, und verbitten uns alle Beileidsbezeugungen.

Pforzheim, den 4. Nov. 1830.

Adelheid Mayer, geb. Saul.
E. F. Mayer, Vater.

Literarische Anzeigen.

Bei E. F. Fürst in Nordhausen ist so eben erschienen, u. in der Braun'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe zu haben.

Schrift für Nichtärzte.

Die besten Mittel gegen

Epilepsie und Hämorrhoiden.

Eine nützliche Schrift für diejenigen, welche an diesen Uebeln leiden,

von

Dr. W. Albigt in Friedrichsthal.

8. br. 11¼ Sgr. 9 Sgr.

Bekanntmachung.

Sämmtliche verehelichte Mitglieder des Kunst- und Industrievereins werden hierdurch zu einer Generalversammlung im Lokalverein, vorderer Birkel Nr. 13, auf Sonntag, den 21. November,

Vormittags 11 Uhr, um gemäß der Statuten, S. 24, eine neue Wahl des Vorstandes vorzunehmen, eingeladen,
Karlsruhe, den 4. Nov. 1830.

Der bisherige Vorstand.

Karlsruhe. [Anzeige.] Französische Poularden und Kapaunen, Fromage de Brie, Fromage de Rocquefort et de Neuchatel, geräucherter Lachs, Pricken und Salzlapperdan ist wieder frisch angekommen bei

Gustav Schmieder.

Karlsruhe. [Anzeige.] Die ersten Bickinge, Russischer Caviar, Englische Austern und Braunschweiger Würste sind eingetroffen bei

C. A. Fellmeth.

Ettlingen. [Anzeige.] Bei Unterzeichnetem kann man diesjährigen reinen dicken Gebirgshoni, die 100 Pfd. zu 26 fl., haben; wozu man um geneigten Zuspruch bittet.
Ettlingen, im November 1830.

Mois Grischke, Sohn.

Karlsruhe. [Mess-Anzeige.] Unterzeichnetem Optikus empfiehlt sich während der Messe einem hohen Adel und geehrten Publikum mit seinen nach optischen Kunstregeln geschliffenen Augengläsern und Konversations-Brillen, auch mit perestopischen und den neu erfundenen sehr beliebten Nurgläsern, welche das schwache Auge vorzüglich gut konserviren; desgleichen mit verschiedenen kleinen und großen Mikroskopen, Perspektiven, doppelten und einfachen Lorgnetten, Lesegläsern, Schießgläsern, Teleskopen, Sonnenmikroskopen, Lupen, Kameras-obskuras, Prismata, Polzehebren, Zylindern, Wasserwaagen, chemischen Feuerzeugen, Thermometern von allen Gattungen bester Qualität, sodann eine ganz neue Art der kürzlich erfundenen Mundharmonikas, so auch Patent-Stahlschreibfedern u. dgl. mehr. Auch reparirt er solche schadhaft gewordene optische Instrumente, und versichert die billigsten Preise und reellste Bedienung. Zugleich warnt er vor jenen Menschen, welche unter seinem Namen in die Häuser laufen, indem er nur auf Verlangen kommt. Seine Boutique ist wie gewöhnlich auf der Theaterseite, die 3te abwärts des Schlosses.

J. Frank, aus Fürth.

Karlsruhe. [Mess-Anzeige.] Die schon bekannten chemischen Feilen von J. P. Klee aus Mainz, mittelst welchen man die Hühneraugen, ohne die mindesten Schmerzen und ohne sich zu beschädigen, gänzlich vertilgen kann, sind während der Messe wiederum das Stück à 24 kr. zu haben. In der Bude des Hrn. Optikus Frank, auf der Theaterseite die 3te abwärts des Schlosses.

Karlsruhe. [Mess-Anzeige.]

Gebrüder Welter,

Messerschmiedfabrikanten aus Solingen, empfehlen sich während der hiesigen Messe in Tafelmessern und Gabeln, Transchier-, Dessert-, Zuleg-, Feder- und Rastiermesser, ordinären und feinen Scheren, Fichscheren, Komposition-, Metall- und Silberplattirten Löffeln, Bügelleisen, Loch-eisen, Stopfsieber, Feuerstäben, Rostschabern, Abziehlern, Bleistiften u. dgl. Da sie gesonnen sind, die hiesige Messe zum letztenmal zu beziehen, und ihr Lager hieselbst aufzuräumen, haben sie die Preise bedeutend heruntergesetzt. Ihre Boutique ist beim Eingang die zweite rechts, auf der Marstallseite.

Karlsruhe. [Mess-Anzeige.]

Gebrüder Becker,

Leinenfabrikanten aus Dellinhausen bei Bielefeld, empfehlen sich mit einem Assortiment seiner Holländischer und Bielefelder gebleichter und ungebleichter Leinwand, so wie auch mit seinen feinenen Sacktüchern, versprechen reelle Bedienung und die billigsten Preise. Ihre Bude ist auf der Marktsallseite in der Quer-Heide, dem Reinhard'schen Kaffeehaus gegenüber.

Karlsruhe. [Logisveränderung und Empfehlung.] Der Unterzeichnete zeigt hiermit ergebenst an, daß er seine Wohnung in der langen Straße verlassen, und nunmehr in die Alerstraße Nr. 16 gezogen sey. — Er empfiehlt sich zugleich zur Fertigung aller Arten Gold- und Silberschmuckstücke, die er, wie bisher, zur Zufriedenheit seiner verehrten Gönner ausführen wird.

Leopold Kahn, Goldschmied.

Karlsruhe. [Logis.] Zwei topisirte Zimmer zur ebenen Erde sind in der Sähringer Straße gleich zu vermieten. In Nr. 21 der Kronenstraße das Nähere.

Bretten. [Fahndungs-Zurücknahme.] Da der in der Karlsruher Zeitung Nr. 283, 284 und 285 ausgeschriebene Leonhard Ernst von Hochsheim unterm 25. d. M. dahier eingeliefert worden ist, so wird die Fahndung auf denselben hierdurch zurückgenommen.

Bretten, den 28. Okt. 1830.

Großherzogliches Bezirksamt.

Ertel.

Vdt. Schrott.

Laubersbischofsheim. [Vorladung und Fahndung.] Der Soldat Franz Joseph Kusmann, von Winterfelden, von dem Großh. Infanterieregiment v. Stockhorn ist abermals aus der Garnison Mannheim entwichen.

Derselbe wird daher aufgefordert, sich binnen 4 Wochen

entweder dahier, oder bei seinem vorgesetzten Großherz. Kommando zu stellen; widrigenfalls gegen ihn die gesetzliche Strafe würde ausgesprochen werden.

Zugleich werden sämtliche Behörden ersucht, auf diesen hier unten signalisirten Deserteur zu fahnden, ihn im Betretungsfalle zu arretiren und einzuliefern.

Laubersbischofsheim, den 26. Okt. 1830.

Großherzogliches Bezirksamt.

Dreyer.

Personbeschreibung.

Er ist 26 Jahre alt, 5' 7" groß, starken Körperbaues, hat eine gesunde Gesichtsfarbe, blaue Augen, blonde Haare und eine kurze Nase.

Pforzheim. [Eichen und tannen Bauholz-Versteigerung.] Donnerstag, den 11. Nov. d. J., und die zwei folgenden Tage, werden in dem der Gemeinde Niesern gehörigen f. g. Hambergwalde

1000 Stämme eichen und tannen Bauholz einer öffentlichen Steigerung ausgesetzt; die Zusammenkunft ist jeden Tag früh 8 Uhr bei der Nieserner Kuchplatte.

Pforzheim, den 4. Nov. 1830.

Großherzogliches Forstamt.

v. Gemmingen.

Karlsruhe. [Brod- und Fouragelieferung beir.] Die Lieferung des Brods für das Militär in den Garnisonen Mannheim, Kislau, Bruchsal und Ra-

statt, und der Fourage in den Garnisonen Karlsruhe mit Gottsauge, Bruchsal und Mannheim, in den 3 Monaten Dezember 1830, Januar und Februar 1831, wird

Dienstag, den 16. Nov. d. J.,

bei unterzeichneter Stelle, durch Soumissionen, insofern die Preise billig gefunden werden, begeben, worüber die Anzeigebblätter des Neckarcreises, des Kinzig-, Murg- und Pfingstkreises das Nähere enthalten werden.

Die Preise für die Fourage sind in den Soumissionen für Haber, Heu und Stroh, ohne weitere Bemerkungen, zu repartiren.

Karlsruhe, den 2. Nov. 1830.

Großherzogl. Bad. Kriegsministerium.

v. Schäffer.

Vdt. Eder.

Karlsruhe. [Gläubiger- und Erben-Aufforderung.] Der in dahiesiger Residenzstadt am 29. Februar 1802 geborne Jakob Herrmann, ehelicher Sohn von weiland Franz Karl Herrmann und von Katharina, geb. Friedmann, ist unterm 22. Sept. 1829 im Militärhospital zu Grenoble im ledigen Stande mit Tod abgegangen. Es ergeht an die dahier unbekanntem Gläubiger und Intestaterben dieses Verstorbenen die Aufforderung, ihre Ansprüche

innerhalb 6 Wochen

bei diesseitiger Stelle geltend zu machen und gehörig zu erweisen. Nach Ablauf dieser Frist wird der Vermögensnachlaß nach den alsdann vorliegenden Dokumenten vertheilt werden.

Karlsruhe, den 28. Okt. 1830.

Großherzogliches Stadtkanzleirevisorat.

Kerler.

Pforzheim. [Schulden-Liquidation.] Ueber das Vermögen der verstorbenen Sonnenwirth und Schreinermeister St. Sturn'schen Eheleute zu Neuhausen wird andurch Gant erkannt, und Tagfahrt zur Schuldenliquidation auf

Freitag, den 26. Nov. d. J.,

Nachmittags 2 Uhr, auf diesseitiger Oberamtskanzlei festgesetzt; wozu sämtliche Gläubiger unter dem Rechtsnachtheil des Ausschlusses von der vorhandenen Masse vorgeladen werden.

Zugleich wird bemerkt, daß auf den Antrag der Pfleger der minderjährigen Sturn'schen Kinder ein Nachlassvergleich versucht, und auf den Fall, daß derselbe zu Stande kommen sollte, von denjenigen Gläubigern, die sich nicht anmelden, angenommen werden wird, daß sie ebenso, wie in Bezug auf die gleichfalls vorgenommen werdende Verhandlung über die Verwerthung des Massevermögens, der Mehrheit der Gläubiger beitreten.

Pforzheim, den 26. Okt. 1830.

Großherzogliches Oberamt.

Reimling.

Vdt. Schlemmer.

Gernsbach. [Schulden-Liquidation.] Ueber das Vermögen des Hutmachermeysters Johann Philipp Müller dahier ist der Gantprozeß erkannt, und Tagfahrt zur Schuldenliquidation und Vorzugsverhandlung auf

Donnerstag, den 25. Nov. d. J.,

Morgens 8 Uhr, auf diesseitiger Amtskanzlei anberaumt.

Hierzu werden sämtliche Gläubiger, bei Vermeidung von der Gantmasse ausgeschlossen zu werden, vorgeladen.

Zugleich wird bemerkt, daß von dem Kridar um einen Borg- und Nachlassvergleich gebeten wurde, und falls ein solcher zu Stande kommen wird, die nicht erscheinenden Gläubiger als der Mehrzahl beistimmend werden betrachtet werden.

Gernsbach, den 25. Okt. 1830.

Großherzogliches Bezirksamt.

v. Dürrheimb.